

Erfahrungsbericht – Linnaeus Universität Kalmar

Hej hej!

Eine der Standardbegrüßungen, die man sich in Schweden schnell aneignet. Der Grund, um ein Semester in Schweden zu verbringen, war für mich hauptsächlich die englische Sprache zu verbessern. Deswegen habe ich mich frühzeitig über das Erasmus Programm der Uni Oldenburg (hauptsächlich über die Webseite) informiert und mich schließlich direkt beim Departmental Coordinator beworben. Außerdem habe ich einen Englisch-Sprachtest gemacht, um das vorgeschriebene Niveau für das Auslandssemester nachzuweisen. Nachdem ich von der Universität Oldenburg einen Platz zugesichert bekommen hatte, folgte für mich die Bewerbung an der Linnaeus University in Kalmar. Von der Uni in Kalmar wird man mit Informationsmaterial versorgt und man hat auch immer die Möglichkeit, sich mit Fragen an das International Office zu wenden. Ich konnte mich für das dort organisierte Buddy-Programm eintragen und hatte dann auch schnell Kontakt zu meinem Buddy, der mir mit Rat zur Seite stand.



Schließlich war es Zeit, meine Sachen zu packen und meine Reise nach Kalmar zu starten. Wichtiger Hinweis an dieser Stelle für das Wintersemester in Schweden: Denkt sowohl an sommertaugliche als natürlich auch an dicke Winterklamotten und glaubt nicht, dass ihr Bikini und Badehose zu Hause lassen könnt! Nach einem Flug von Hamburg nach Kopenhagen und einer ca. 4-stündigen Zugfahrt, war ich nun also in Kalmar am Bahnhof angekommen und wurde dort von einer Studentin der Linnaeus University abgeholt. Alle Studenten, die an diesem so genannten „Arrival-Day“ angekommen sind, wurden erst einmal zum International Office gebracht und von dort zu den jeweiligen Studentenwohnungen. Die ersten Bekanntschaften wurden also auf dem Rücksitz dieses Autos gemacht und sind zum Teil zu Freundschaften im Laufe des Semesters geworden. Als ich dann in meiner Wohnung angekommen war, gab es positive Überraschungen für mich: 1. Mein Zimmer war viel größer als erwartet und 2. Ich hatte mein eigenes Badezimmer! Das scheint allerdings auch etwas Glückssache zu sein, da alle Austauschstudenten in verschiedenen, von der Universität vermittelten, Wohnungen untergebracht werden. Ich hatte wohl einfach Glück.

Noch bevor ich meine Mitbewohner kennengelernt habe, ging es das erste Mal zur Universität, um dort Informationen über die vom ESN geplante Einführungswoche zu bekommen. Und danach waren einige der Buddys so hilfsbereit, mit uns zusammen in den schwedischen Standardsupermarkt zu gehen, um die ersten Dinge zum Überleben zu kaufen und dort auch das erste Schwedisch zu lernen. Tipp für euch im Voraus, wenn ihr Milch zum Überleben braucht: Guckt genau nach, was ihr in der Hand habt, um nicht etwa die normale Milch mit Joghurt oder Sauermilch (Filmmjök) zu verwechseln. Alle drei gibt's nämlich hauptsächlich im Tetra Pak. Am Abend habe ich dann noch meine internationale WG kennengelernt und dann war der erste Tag schon überstanden. Doch viel Zeit zum Schlafen hatte man während der gesamten Einführungsphase nicht. Verschiedene

Veranstaltungen des ESN standen an, um die anderen internationalen Studenten kennenzulernen und auch die Universität bot einiges an Einführungsangeboten (Das Highlight war die Zimtschnecke zur ersten Veranstaltung!)

Die Kurse, die ich in Schweden belegen wollte, habe ich mir vor dem Semesterstart schon herausgesucht und abgeklärt, ob ich mir diese in Oldenburg anrechnen lassen kann. Ich konnte mich also auf zwei Schwedisch Kurse und einen Marine Ökologie Kurs freuen, die natürlich beide in Englisch stattfanden. Nun zu dem entscheidenden Unterschied zum Studieren an einer Uni in Schweden: Während bei uns am Ende des Semesters eine Prüfungsphase wartet, werden in Schweden die Kurse nach und nach abgeschlossen und am Ende jeden Kurses eine Prüfung abgelegt. Für Schwedisch bestanden die beiden Prüfungen aus einer mündlichen Prüfung und zwei Klausuren. Da das Marine Ökologie Modul über das gesamte Semester ging, gab es hier verschiedene Abgaben zwischendurch (Laborberichte, Literaturrecherchen, Plakate, Seminarabgaben) und ganz am Ende eine Klausur. Ich habe diesen Weg des Studierens als angenehm empfunden, da man sich so tatsächlich besser auf bestimmte Themenabschnitte konzentrieren kann und die Informationen auch nachhaltiger im Kopf bleiben. Zusätzlich waren wir in dem Biologie Kurs eine kleine Gruppe (ca. 20 Leute), sodass wir gemeinsam Exkursionen machen konnten und die vielfältige Laborarbeit sehr persönlich gestaltet werden konnte. Unsere Gruppe bestand zur Hälfte aus internationalen Studenten und außerdem aus schwedischen Studierenden. Durch viele gemischte Gruppenarbeiten kam man schnell mit den Schweden in Kontakt und konnte auch den ein oder anderen schwedischen Satz mit ihnen üben. Am Anfang hatte ich das Gefühl, dass die Schweden etwas distanziert sind, doch hat man einmal „das Eis mit ihnen gebrochen“ so steht einer Freundschaft nichts mehr im Wege. Wenn man mal gerade nicht in der Uni oder zu Hause war, konnte man auch super in der Bibliothek sitzen und lernen. Dort ist es zwar nicht ganz so still, wie in unserer Uni in Oldenburg aber dennoch eine schöne Lernatmosphäre und jeden Donnerstag gab es sogar Kaffee umsonst! Auch super schön war jeden Morgen der Weg zur Universität, da man immer an dem Schloss von Kalmar vorbeilaufen und die Aussicht genießen konnte.



Doch nun mehr zum Alltag und der Freizeit. Es gab ein Angebot der Uni für ein 6-wöchiges „7 am workout“, bei dem wir zwei Mal in der Woche eine Stunde lange eine Art Tabata-Training draußen im Freien gemacht haben. Zusätzlich habe ich noch die beiden auch von der Universität ausgerichteten Yoga Kurse besucht, um neben dem Studium ab und an mal abzuschalten. Ein Fitnessstudio mit Schwimmhalle, war bei uns direkt um die Ecke, sodass auch nach Ende des „7 am“ der Sport nicht zu kurz kam. Außerdem hatte man immer die Möglichkeit, draußen im Schlosspark zu joggen oder mit dem Fahrrad eine Tour zum nächstgelegenen Strand zu machen. Die Straßen von Kalmar bieten auch viele Cafés, in denen man mit Freunden bei einer „Fika“ (Pause zum Kaffee trinken und eine Kleinigkeit dazu zu essen) zusammensitzen und sich unterhalten kann. Das war vor allem in den dunkleren Wintertagen immer eine schöne Alternative. Am Abend ließen auch die Bars der Stadt keine Wünsche offen, auch wenn die Getränke (vor allem die alkoholischen) in Schweden bekanntlich etwas teurer sind.

Ein Highlight meines Aufenthalts in Schweden, war definitiv die Zeit im hohen Norden in Lappland. Mit einem Nachtzug kann man in diese, im Winter schneereiche und dunkle Gegend, fahren und sich dort von Huskies durch den Schnee ziehen lassen, Rentiere besuchen oder sich auf die Jagd nach Nordlichtern machen. Wer im Winter die Chance hat, nach Lappland zu gehen, sollte diese auf jeden Fall nutzen!



Ich kann ein Semester in Kalmar wärmstens empfehlen! Und generell einen Aufenthalt im Ausland, da ich so viele neue Menschen kennengelernt habe, die ich jetzt nicht mehr missen möchte. Um die Sprache zu lernen und auch anwenden zu können, braucht es wahrscheinlich mehr als ein Semester aber zum Englisch verbessern ist es auf jeden Fall sehr gut geeignet. Lasst euch dabei nicht davon entmutigen, dass auch viele andere Deutsche die Idee haben, nach Schweden zu gehen und versucht einfach

auch mit denen Englisch zu sprechen. Bei uns hat das in der WG und auch sonst gut geklappt und es hat mir auf jeden Fall geholfen, mich wohler im Anwenden der englischen Sprache zu fühlen.

Hej då och lycka till!